Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 3 (1896)

Heft: 15

Artikel: Ein kleiner Beitrag zum Kapitel "Aufsatz in der Volksschule"

Autor: A.J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534866

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

5. Die persönlichen Dienstleistungen aller Art, wozu einerseitst bie Hilfsgewerbe des Handels, anderseits die Produktion geisstiger Güter zu rechnen ist. (Spedition, Versicherung zc. . . . geistige Tätigkeit.)

Was wir bei Kulturvölkern als nach einander eintretend sehen, zeigt sich bei Betrachtung aller Völker meist noch heutzutage nebenein= ander. (Karte der Nahrungsquellen, Bilder, die Leben und Treiben dieser Völker darstellen, veranschaulichen die verschiedenen Stadien der Entwicklung der Arbeit.)

(Fortsetzung folgt.)

Ein kleiner Beitrag zum Kapitel "Aufsatz in der Volksschule."

(Don A. J., Cehrer in W., St. Gallen.)

Der jugendliche Lehrer J. sendet folgende Arbeit, damit der Redaktor dieselbe "einer scharfen Korrektur" unterziehe. Es ist das nicht geschehen; denn die Durchführung enthält so viele und entschieden vortreffliche praktische Winke, daß eine Neuord nung der inhaltsreichen Erstlingsarbeit unseren jungen Mitarbeiter nur hätte entmutigen müßen. Wer an der Gliederung eine in logischer Richtung zwingendere Verbindung gerne sähe, der benke sich selbige in se in er Weise und erbaue sich dafür an der praktisch wertvollen Denkweise unseres jungen Schulmeisters. Im übrigen besten Dank und ein kräftiges "Mutig vorwärts auf der betretenen Bahn, in der Praxis geübt, was praktisch geschrieben."

Ein Auffat ift die geordnete schriftliche Darstellung der Gedanken zu einem einheitlichen Gangen. Um von einem Auffate, b. h. einer zufammenhangenden Darlegung der Bedanken in der Schule fprechen zu fonnen, bedarf es der Fähigkeit des Lehrers, felbst einen Auffat verfaffen und beurteilen zu können. Rellner fpricht ein mahres Wort, wenn er fagt: "Der Auffat ift das Geficht der Schule"; denn aus dem Werte des Auffates ichließen wir auf die Rlarheit oder Verschwommenheit des im Thema ausgedrückten Begriffes, beurteilen sprachlichen Ausdruck, Rechtschreibung und Sprachlehre. Der Auffat fei also bem Lehrer ein Arbeitsfeld, dem er unverdroßen seine Kräfte widmet; denn Übung macht ben Meister und nur Übung. Sollen die Rinder gur Fertigkeit im fchriftlichen Ausdruck gelangen, fo muffen fie fleißig geubt werben. Es ift daher sehr zwedmäßig, schon auf der Unterstufe täglich einen kleinen Auffat auf die Schiefertafel machen zu laffen. Dazu eignen fich Inhaltsangaben der Lesestoffe. Auf der Mittel= und Oberftufe foll wenigstens alle acht Tage ein längerer Auffat angefertigt und felbiger in das Auf= fatheft eingetragen werben.

Woher aber sind die Thematen zu nehmen?

Die Thematen find aus dem Bereiche des Wiffens und den täg= lichen Erfahrungen des Schülers, furz aus dem ganzen Gebiete des

Unterrichtes zu nehmen. Das gesamte Wissen, das der Schüler in der Schule sich gesammelt, bietet Stoff zu schriftlichen Bearbeitungen. Hiezu gibt das Lesebuch, das ja zweckmäßiges Material aus verschiedenen Ge-bieten enthält, den nötigen Anhaltspunkt und ermöglicht leicht eine wohltätige Abwechslung.

Das Thema muß ganz bestimmt gestellt werden, damit der Gedankenkreis begrenzt ist und der Schüler ganz genau weiß, worüber er zu schreiben hat.

Der Auffat muß vorbereitet fein, erfolgt also zuerst mundlich. Gin Schüler sucht ben Inhalt in furgen Saten gusammengufagen; die übrigen Schüler ergangen Fehlendes und berichtigen Falsches unter Leitung des Lehrers. Bei der mündlichen Borbereitung merte fich der Lehrer, daß dieselbe nicht ein bloßes Vorsagen sei oder gar im Eintrillern bestehe, weil sonft die individuelle Selbsttätigkeit des Schulers beeinträchtigt wurde. Es ift besonders auf jeder Stufe von Butem, daß man öfters Auffate vor den Augen der Rinder entstehen läßt, um sie auf das rechte Berfahren aufmerksam zu machen. Für einen jungen Lehrer ift es empfehlenswert, die Auffage zuerft für fich felbst anzufertigen, um fie dann ben Schülern als Mufter zu bieten. Bei der mündlichen Vorbereitung halte man auf richtige Bliederung und berücksichtige gang besonders die Setzung der Satzeichen, welche in manchen Fällen auch genannt werden follen. Schwierige Wörter, 3. B. Fremdwörter, läßt man buchstabieren, oder schreibt sie an die Wandtafel. Besonders auf der Unter= und Mit= telftufe werden die Bedanken unter gewiffe Befichtspunkte gufammengefaßt und durch zweckdienliche Fragen ober Merkwörter angedeutet. Auf der Oberftufe genügt eine Disposition.

Wie schon erwähnt, ist es vor allem notwendig, daß der Stoff vom Lehrer gründlich durchgearbeitet werde. Der Schüler muß in der Abfaßung des Auffahes möglichst produktiv sein, d. h. er muß sich über das, was er gehört hat, in selbständiger Art aussprechen können, nicht nur gedächtnismäßig nachsagen. Im übrigen soll die Behandlung der Thematen frei nach der eigenen Weise des Schülers sein. Am besten wird jede Schule die Thematen aus ihrem eigenen Stoffe nehmen, und es dürften daher die so empsohlenen Mustersammlungen möglichst wenig gebraucht werden. Ein Lehrer, der seine Schule kennt, wird gewiß am besten wissen. Ein Lehrer, der seine Schule kennt, wird gewiß am besten wissen, was die Kräfte der Schüler zu bewältigen vermögen. Am gedeihlichsten wird es wohl herauskommen, wenn sich ein Lehrer Mühe gibt, für seine Schüler passenden Stoff auszuwählen, und wenn er ihn vorher selbst verarbeitet. Als Hauptersordernis dürfte betont werden, daß das Lesen recht sorgfältig betrieben werde; denn dadurch ist dem

Schüler Gelegenheit geboten, selbst etwas aufzusassen. Um aber dies zu erreichen, muß strenge auf langsames Lesen und richtige Betonung ge-halten werden. Gleichzeitig prüfe der Lehrer den Schüler, ob er über den Inhalt des Gelesenen Rechenschaft zu geben weiß. Es ist eine absolute Notwendigkeit, daß dem Schüler Gelegenheit werde, sich im schriftzlichen Gedankenausdruck zu üben, und diese Übungen sollen, wie schon gesagt, wöchentlich durch einen Aufsat, der in das Heft eingetragen wird, stattsinden. Dadurch wird der Schüler Sicherheit und Gewandtheit im Ausdruck erlangen.

Einer besondern Sorgfalt bedarf das Üußere des Aufsatzes. Alle Hefte sollen dieselbe Form und denselben Umschlag haben. Das Heft soll durchaus reinlich, die Schrift möglichst schön sein. Eine unreinliche, unordentliche Arbeit soll nicht angenommen, sondern zuerst noch einmal gemacht werden. "Das Aufsatzbeft oder der Aufsatz ist das Gesicht der Schule." Ein schmutziges Gesicht aber ist nicht zu dulden. Konsequenz des Lehrers führt hierin allein zum Ziele.

Ebenso notwendig als die Arbeit des Schülers ist diejenige des Lehrers, d. h. der Lehrer muß die Arbeiten einer genauen Kontrolle unterwerfen, sie sorgfältig korrigieren. Dabei aber besorge er den Grundsatz, sowenig als möglich daran zu ändern, also Form und Inhalt gelten zu lassen, sofern die Darstellung eine korrekte ist.

Jeder Auffat muß korrigiert werden; denn nur wenn die Schüler sehen, daß dem Lehrer etwas daran gelegen ist, daß er den Auffätzen einen großen Wert beilegt, nur dann erkennen und würdigen auch die Schüler die Bedeutung dieser Übungen.

Im allgemeinen sind die Fehler von den Schülern selbst zu ver= bessern. Der Lehrer deutet den Fehler nur durch einen Strich an, und der Schüler verbessert ihn an dem zu diesem Zwecke freien Rande des Heftes.

Gut ist es auch, an den Rand den ersten Buchstaben des den Fehler bezeichnenden Wortes zu setzen, damit den Schülern der Fehler sogleich erkenntlich wird. Z. B. sür das Wort "Buchstabe" B., für das "Wort" W., "Interpunktion J., u. s. w. Die Fehler sämtlicher Arbeiten stellt der Lehrer zweckmäßig gruppenweise zusammen und bespricht sie so vor der ganzen Klasse in nutbringender Weise. Fehler, die viel und oft gemacht werden, geben Veranlassung zu besondern orsthographischen oder grammatischen übungen in den betressenden Stunden. Die Forderung an die Schüler ist von Klasse zu Klasse zu erhöhen im Zusammenhange mit dem Fortschritt in der Sprachbildung und der wachsenden Geisteskrast.